

**1 Als Shavuot, das Wochenfest, gekommen war,
waren sie alle beieinander an einem Ort.**

**2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel
wie von einem gewaltigen Sturm
und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.**

**3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer,
und setzten sich auf einen jeden von ihnen.**

**4 Und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist
und fingen an zu predigen in andern Sprachen,
wie der Geist ihnen zu reden eingab.**

**5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden,
die waren gottesfürchtige Männer
aus allen Völkern unter dem Himmel.**

**6 Als nun dieses Brausen geschah,
kam die Menge zusammen und wurde verstört,
denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.**

**7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen:
Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer?**

**8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? 9 Parther und
Meder und Elamiter
und die da wohnen in Mesopotamien,
Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia,**

**10 Phrygien und Pamphylien,
Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen
und Römer, die bei uns wohnen,**

**11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber:
Wir hören sie in unsern Sprachen
die großen Taten Gottes verkünden.**

**12 Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos
und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?**

**13 Andere aber hatten ihren Spott
und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.**

**14 Da trat Petrus auf mit den Elf,
erhob seine Stimme und redete zu ihnen:
Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt,
das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte!**

**15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint,
ist es doch erst die dritte Stunde des Tages;**

**16 sondern das ist's,
was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-2):**

**17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott,
da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch;
und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen,
und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen,
und eure Alten sollen Träume haben;
18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde
will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen,
und sie sollen weissagen.“**

Apostelgeschichte Kapitel 2, Verse 1 – 18

Liebe Leserin und lieber Leser,

stellen wir uns doch einmal vor, einer der Menschen, die damals in Jerusalem das „Pfingstwunder“ miterlebt haben, wäre heute unter uns und könnte uns von diesem Ereignis aus erster Hand berichten. Vielleicht würde sich sein Bericht so anhören:

Seid begrüßt, liebe Menschen zu Pfingsten im Jahr 2020!

Mein Name ist Bartholomäus und ich bin einer der 12 Apostel, die zum engsten Kreis der Jünger, der Freundinnen und Freunde Jesu gehörten.

Ich darf euch verraten, dass ich gerne nach Frankfurt am Main komme, da mich mit dieser Stadt viel verbindet. Hier verehrt man mich besonders, hat mir eine schöne große Kirche erbaut, die sogar „Dom“ genannt wird, obwohl hier gar kein Bischof residiert – dafür fanden aber in „meiner“ Kirche über Jahrhunderte hinweg Königs- und Kaiserwahlen statt, so eine Kirche hat keiner meiner Apostel-Kollegen bekommen - Danke Frankfurt!

Aber eigentlich bin ich ja heute bei Euch, um von jenem großen Pfingstwunder zu erzählen. Das tue ich in diesem Jahr ganz besonders gerne, da ich weiß, dass 2020 für Euch ein außergewöhnliches und schwieriges Jahr ist: Euch hat eine Pandemie heimgesucht, ja nicht nur Euch, sondern den gesamten Erdkreis. Das passt schon mal ganz gut zu Pfingsten, denn auch wir hatten damals den Eindruck: Hier passiert etwas, das betrifft die ganze Welt – und wir wussten damals ja noch gar nichts von der Existenz gewisser Erdteile.

Allerdings handelte es sich ja damals um etwas Fröhliches, ja es war ein im wörtlichen Sinne be-geisterndes Ereignis – und bei Euch geht 2020 etwas um die Welt, was keinen Anlass zur Freude, sondern eher zur Traurigkeit, Angst und zuweilen auch zur Verzweiflung führen kann. Aber, soviel kann ich Euch sagen, auch darin seid Ihr im Jahr 2020 mit dem Pfingstwunder auch in ganz besonderer Art und Weise verbunden!

In den 10 Tagen vor Pfingsten ging es uns nämlich ganz ähnlich wie Euch heute: Wir, die engsten Freundinnen und Freunde Jesu, lebten vollkommen zurückgezogen im Obergemach eines Hauses, gingen kaum noch auf die Straße, hatten keinen Kontakt mehr zur Außenwelt. „Kontaktsperre“ nennt ihr das heute wohl. Auch das Wort „Quarantäne“, das wir noch nicht kannten, trifft es sehr gut, auch wenn immerhin einige von uns, auch ich, immer wieder mal zum Beten in den Tempel gingen. Es gab halt damals noch kein Internet mit Andachten und Gottesdiensten „online“...

Aber noch etwas Anderes verbindet Euch 2020 noch viel mehr mit uns, damals in den Tagen vor Pfingsten: Auch wir lebten in Unsicherheit und Angst. Vor allem wussten wir nicht, wie wir damit umgehen sollten, dass sich unsere Situation von einem Moment auf den anderen verändert hat, dass das, was immer so selbstverständlich war, auf einmal wegbricht und gar nicht mehr selbstverständlich ist - das kennt Ihr doch derzeit auch sehr gut, nicht wahr?

Wir waren es gewohnt, dass Jesus immer bei uns war, wir wussten, wo wir ihn finden konnten, er war immer ansprechbar. Und dann war er auf einmal, seit seiner „Himmelfahrt“, wie wir dies dann nannten, verschwunden, auf jeden Fall nicht mehr zu sehen! Wie sollte es nun weitergehen? Hat Jesus, hat Gott uns verlassen? Woran halten wir uns fest?

Gewiss: Jesus hat uns vor seinem Abschied immer wieder etwas von einem „Tröster“, dem „Heiligen Geist“ erzählt, der zu uns von Gott gesandt werden wird, aber ehrlich gesagt, konnte niemand von uns sich so richtig vorstellen, was er damit meinte. Die meisten von uns lebten in diesen 10 Tagen trotzdem voller Angst, Sorge und Unsicherheit, bestenfalls hin und wieder etwas aufgeheitert durch einen Funken Hoffnung.

Und dann kam das Wochenfest, auf Hebräisch Shavuot, eines unserer wichtigsten Feste im Judentum: An diesem Tag, sieben Wochen oder am 50. Tag nach Pessach oder Passah – an dem wir den Auszug aus Ägypten und die

Befreiung aus der Sklaverei feierten - stehen wir nun 50 Tage später geistig, wie damals das Volk Israel, am Berg Sinai und empfangen die Tora, die Gebote Gottes, die er uns für ein gelingendes Leben schenkt. Dieses Geschenk „aus dem Himmel“ feiern Jüdinnen und Juden bis heute an diesem großen Festtag.

Und schon immer wurde dieses Geschenk Gottes, die Tora, mit der „Heiligen Geistkraft“ Gottes, dem Heiligen Geist, in Verbindung gebracht. Er ist ein unverzichtbarer Teil des Geschenkes – und uns, die Freundinnen und Freunde Jesu sollte dieses Geschenk, der Geist Gottes in ganz besonderer Art und Weise damals in Jerusalem erreichen, ja ergreifen.

Jetzt seid Ihr 2020 natürlich gespannt, wie dies genau damals abgelaufen ist, wie ich es als Zeuge damals miterlebt habe. Ihr habt ja den Bericht von Lukas in der Apostelgeschichte, wo von „**Brausen vom Himmel**“, einem „**gewaltigen Sturm**“ und von „**Zungen, zerteilt wie von Feuer**“ die Rede ist. Ich finde, dies trifft es schon ganz gut, obwohl es mir schwerfällt, dies überhaupt in Worte zu fassen, was mir und uns damals widerfahren ist.

Ich versuch es Euch noch einmal anders zu erklären: In unserer Sprache, dem Hebräischen, verwenden wir oft Worte, die ganz viele Bedeutungen, aber trotzdem alle einen Zusammenhang haben. Das was Ihr im Deutschen „**Geist**“ nennt, nennen wir „**ruach**“. Und ruach kann „Wind, Lufthauch, Atem, Sturm“ u. ä. bedeuten

Mir gefällt eigentlich die Bedeutung „**Atem**“ am besten, wen ich an das Pfingstwunder denke: Es war wie ein großes Durchatmen, ein befreites Aufatmen nach den Tagen des Drucks und der Angst, die einem zuweilen den Atem raubte. Auf einmal konnten wir im ganz umfassenden Sinn wieder „frei atmen“!

Ach ja, aber ich weiß, dass das Wort Atem und alles was damit zusammenhängt, bei Euch im Jahr 2020 eher ungute Gefühle auslöst: Da denkt Ihr wahrscheinlich gleich an Tröpfchen-Infektion und an Aerosole - diese kleinen, fiesen Tröpfchen, die es u. a. verhindern, dass Ihr derzeit in Euren Gottesdiensten gemeinsam singen könnt, was auch ich, Bartholomäus, sehr schade finde.

Deshalb ist für Euch wohl eine andere Bedeutung von „ruach“ 2020 passender: „**Wind**“ oder auch „**Lufthauch**“. Denn gerade wenn es darum geht, diese

Aerosole unschädlich zu machen und zu vertreiben, dann ist immer ein Luftzug, ein Durchlüften oder ein „Stoßlüften“ sehr hilfreich – ein „frischer Wind“, der alles durchpustet und von allem Belastenden und allem Krankmachendem - im umfassenden Sinne! - befreit. So war es auch damals bei uns: Bei uns wurde durch den Geist Gottes „durchgelüftet“, „weggepustet“, was uns bedrückt hat, wir hatten wieder „freie Luft“ – wir waren be-freit, weil wir be-geistert waren.

Damals, gingen wir durchweht und zugleich „brennend“ vom Heiligen Geist nach draußen, konnten nicht mehr abgeschlossen und verschlossen in einem Raum drinnen sein. Hier gibt es vielleicht auch eine Parallele zu Euch in 2020: Auch Euch tut es gut – nicht zuletzt bezüglich der vermaledeiten Aerosole -, möglichst viel draußen an der frischen Luft zu tun und zu erledigen. „Outdoor“, wie ihr heutzutage sagt, ist derzeit vieles bei Euch einfacher und möglicher, weil dort eben jederzeit frische Luft und zuweilen auch ein frischer Wind weht – besser kann man den die Wirkung des Heiligen Geistes eigentlich nicht beschreiben.

Schließlich muss ich Euch aber noch mit einem Wort konfrontieren, bei dem Ihr 2020 mit guten Gründen zusammenzuckt: Wir waren damals **„ansteckend“**, wir waren, wie es unsere damaligen römischen Besatzer in ihrer lateinischen Sprache ausdrückten, eine „Infektion“. Mit einer „erschreckend“ hohen „Infektionsrate“ von 3000 „Infizierten“ am ersten Tag! (Apg 2, 41).

Allerdings gab es bei uns damals überhaupt keine „Inkubationszeit“ – wer von unserer Be-Geisterung „angesteckt“ wurde, zeigte sofort „Symptome“: Er oder sie hatte auf einmal keine Angst mehr, vor fremden Menschen zu sprechen und dabei als „betrunken“ – **„voll des süßen Weines“** – verspottet zu werden; wir alle erreichten auf einmal ganz fremde Menschen, die uns, auch wenn sie eine andere Sprache sprachen, trotzdem verstanden! Unsere Be-Geisterung war grenzenlos, sie war größer als alle Sprachbarrieren und vor allem größer als alle Angst, das war das wahre Pfingstwunder!

Und genau dieses wünsche ich Euch nun an Pfingsten 2020!

Natürlich mit allen derzeit notwendigen Unterschieden zu uns damals: Ihr könnt Euch derzeit nicht einfach ohne Sicherheitsabstand allen Menschen nähern, dürft keine „Menschenaufläufe“ verursachen, wie wir es damals getan haben und solltet Euch insbesondere immer besonnen und nüchtern verhalten,

so dass niemand bei Euch nur auf die Idee kommen würde, Ihr seid angetrunken oder sonst irgendwie „berauscht“!

Aber be-geistert sein, dass dürft und sollt ihr in jedem Fall! Der Geist Gottes „weht, wo er will“ (Joh 3, 8), die „ruach“, die Geistkraft Gottes lässt sich von niemanden aufhalten, sie weht auch in Zeiten von wichtigen und unverzichtbaren Hygiene- und Schutzbestimmungen, auch in Zeiten von Unsicherheiten und Ängsten, auch in Zeiten von Veränderungen und Krisen – und macht sie zu Zeiten der Hoffnung, der Zuversicht und des Trostes!

Und so rufe ich, Bartholomäus, Euch zum Abschied zu: Lasst Euch durchwehen, lasst Euch durchlüften, lasst Euch be-geistern!
Frohe Pfingsten!

Ich schließe mich den Pfingst-Wünschen von „Bartholomäus“ selbstverständlich an! ☺

Ihr Pfarrer David Schnell